

DER

UNGARISCHE ISRAELIT

Ein unparteiisches Organ für die gesammten Interessen des Judenthums.

Erscheint dreimal im Monat.

Begründet von weiland

Dr. Ignaz W. Bak,
em. Rabbiner u. Prediger.

Preis einer Nummer 40 Heller.

Sämmtliche Sendungen sind zu adressiren:

An die Redaction „Der Ung. Israelit“
Budapest, Waitzner-Boulev. 37. III.

Unbenützte Manuscripte werden nicht retourniert
und unfrankirte Zuschriften nicht angenommen.

Man pränumerirt
Mit Beilage: Kronen 16.
Ohne Beilage:
ganzjährig K 12, halbjährig K 6, vierteljährig K 3.
Für das Ausland ist noch das Mehr des Porto
hinzuzufügen.

Inserate werden billigst berechnet und finden die weiteste Verbreitung.

INHALT. Missionärisches. — Die Brüsseler Konferenz. — Chronik. — Mein Vater. — Volkswirth.

Missionärisches.

Bevor wir zum Gegenstande unserer zeitgemässen Betrachtung übergehen, wollen wir uns erst darüber klar werden, was Mission ist, und was dieselbe bezweckt. Mission ist die Aussendung von eigens für diesen Zweck eingedrillten Leuten (Missionäre) zur Verbreitung der christlichen Lehre unter den nichtchristlichen Völkern. Richtiger jedoch sollte es heissen, die Bekehrung der Heidenwelt vom Unglauben zum Glauben an Einen Gott. Das Bestreben, Mission zu treiben, findet sich bereits in der ältesten christlichen Kirche vor, welche solche jederzeit mit grossem Eifer betrieben hat. War's doch die Grundbedingung ihres Bestandes, musste sie doch das Möglichste aufbieten, der neuen Lehre, der man nicht sehr hold gewesen, je mehr Anhänger zuzuführen. Bis zum Bezinne des 18. Jahrhunderts war die Mission — sozusagen — in den Händen der Katholiken, dann erst nahm die intensive Missionsthätigkeit der Protestanten einen bemerkenswerthen Charakter an. Damals bildete sich auch die älteste protestantische Missionsgesellschaft, die den Titel „Gesellschaft zur Verbreitung des Evangeliums“ führte. Dieselbe besteht seit 1701 in England und heisst kurzweg die brittische Mission. 1732 gründete sich in Deutschland die deutsche- oder die Heidenmission, welche die Bekehrung der Heiden anstrebte. Seit 1800 gibt es in England, in Deutschland, in der Schweiz, in Amerika und sogar im „Heiligen“ Russland protestantische Missionsschulen, Missionsanstalten, Missionsvereine und Missionsgesellschaften, welche alle überaus thätig sind, und mit den katholischen Missionen wetteifern, ja diese zu übertreffen und in den Schatten zu stellen sich bemühen. Die protestantische Missionsarbeit findet ihre Hauptstütze an den vielen gutfundirten Bibelgesellschaften. Es sind dies Vereine zur möglichsten Verbreitung der Bibel (vornehmlich des Evangeliums) in der protestantischen Kirche. (De facto werden ihre Bibelausgaben zum grössten Theile von Nichtprotestanten gekauft, oder an diese verschenkt). Die Bibelgesellschaften verfügen über enorme Geldmittel, so hat die brittische und ausländische Bibelgesellschaft in London, welche bereits mehr als ein Jahrhundert besteht, und unbestritten die wichtigste von allen ist, allein ein Jahreseinkommen von über 5 Millionen Kronen! — Heut-

zutage verfolgt die schottische Mission, die sich auch in Budapest gar breit macht, und die sich hier besonders wohl zu befinden scheint, einen Doppelzweck: sie betreibt in fernen unkultivirten Ländern Heidenmission und in den hochentwickelten mitteleuropäischen Staaten Judenmission. Ersteres geht vollkommen in Ordnung und dafür gebührt der Mission sogar das vollste, uneingeschränkste Lob;*) denn da hat sie guten Samen ausgestreut, und sie kann voll Stolz auf diese Erfolge hinweisen, die ihr zur höchsten Ehre gereichen. Aber was als ihre Heidenmission sicherlich lobenswerth ist, ist tadelns- und beklagenswerth als Judenmission. Warum? Weil das, was man bei den Heiden „Bekehrung“ nennt, ist bei den Juden doch sicherlich nur eine „Verkehrung“. Und somit sind wir beim Gegenstande unserer Betrachtung angelangt. Die schottische Mission in Budapest hat die Juden gar so gerne, sie möchte sie alle an ihr seligmachendes Herz drücken (vielleicht lieber noch ganz erdrücken) und ist bestrebt, die „Mosesdecke“ von ihren „blöden“ Augen herabzureissen, damit sie das ihnen noch immer so fernliegende christliche Heil endlich erschauen und dann sich je eher in die Arme der christlichen Gnade werfen sollen. Vergebliches Bemühen: ihr schmeichlerischer Syrenengesang, ihre salbungsvollen Worte und selbst der so verführerische Klang ihres Goldes (es ist von allen ihren Darbietungen das alleinechte) sind nicht imstande, die „halsstarrigen“ und „hartnäckigen“ Juden ihrem angestammten Gottesglauben abwendig zu machen. Und so lange als aus dem Gottesbuche, aus den dem Einigen-Einigen geweihten Andachtsstätten, aus den jüdischen Häusern und aus den jüdischen Schulen das hehre Bekenntnis erschallt: „Höre, Israel! der Ewige, unser Gott, ist ein einziges ewiges Wesen!“ (5 M. 6, 4.) kann die Mission sich noch so anstrengen, es wird doch nie und nimmer gelingen, die „Mosesdecke“ fortzuziehen, und Israel vor aller Welt zu entblößen. Und was kann die Mission dem jüdischen Volke in puncto der Religion

*) Darin sind wir mit dem g. Artikelschreiber nicht ganz eines Sinnes, denn wir halten es für nichts weniger als lobenswerth, wenn die Missionäre in China oder Japan eindringen und sich derart provokativ benehmen, wie dies ämtlich bestätigt wurde, dass hierdurch ein wahrer Fremdenhass gezüchtet wurde. Japan's Toleranz in religiöser Beziehung steht höher als alle Ethik dieser Missionäre. D. R.

Besseres oder auch nur Gleichwerthiges bieten, als es seit vier Jahrtausenden besitzt? Muss doch Israel diesen Besitz mit allen gottgläubigen Völkern der Erde theilen, welche es sogar aus seinem ererbten Ureigenthume gänzlich verdrängen möchten, so sie dies auch nur könnten.

Die Mission hat es oft genug praktisch erfahren, dass der Jude ihr willig nicht folgen will, aber auch nicht folgen kann, sie greift deshalb zur Gewalt. Man missverstehe uns nicht, die Zeiten der rohen Gewalt sind bei uns Gottlob längst vorüber, aber es gibt noch andere, sanftere Gewaltmittel, welche die Mission anzuwenden sich bemüht. Sie unterhält Schulen, die vorzugsweise für jüdische Kinder bestimmt sind, und in denen diese stets die überwiegende Mehrheit bilden sollten. In diesen Schulen werden die Judenkinder ihrem Väterglauben abwendig gemacht, und es wird ihnen das Evangelium beigebracht, damit sie wenn sie einmal erwachsen sind, sich vom Judenthume ab- und dem Christenthume zuwenden. Schreiber dieser Zeilen hat der Mission vor mehreren Jahren einen gar argen Streich gespielt, indem er ihrer Schule die Judenkinder entzog und sie den isr. Gemeindegemeinschaften überlieferte. Seitdem hat der wackere Religionsprofessor unserer Gemeinde Izor Lévai, der Leiter der jüdischen Bibel-Schule in der Nagykorona-uteza, das begonnene Werk fortgesetzt, und wir konstatiren mit besonderer Genugthuung, dass die Mission ihre Knabenschule bereits auflassen musste, weil ihr die jüdischen Knaben fehlten! Sie besitzt aber noch immer eine Mädchenschule und hat diese mit einem Internate ergänzt, in welchem arme jüdische Mädchen für einen ganz minimalen Entgelt ganze Verpflegung erhalten; auf diese Art ist es ihr gelungen, ungefähr 50 jüdische Mädchen für das Christenthum heranzubilden. Damit begnügt sich die nimmersatte Mission jedoch noch lange nicht, und sie plant, ihre Elementarschule durch eine Mädchen-Bürgerschule zu vervollständigen, damit sie noch mehr jüdische Mädchen in ihre Netze bekomme.

Ein anderes Gewaltmittel der Mission ist die offen und ohne jegliche Scheu betriebene Judenbekehrung an öffentlichen Orten, wo bei freiem Eintritte Bibelvorträge in deutscher, jüdisch-deutscher, ab und zu auch in ungarischer Sprache gehalten werden. Dazu kommen dann noch Vorträge mit Laternenbildern und die berühmten Theeabende bei einem Entrée von nur einer Krone. Und von einem solchen Theeabend wollen wir jetzt sprechen. So wie die Budenbesitzer ihre Schreier haben, die durch ihr ohrenbetäubendes: „Herein spazirt!“ das naive Publikum anzulocken sich bemühen, also macht es die keinerlei Fiasko scheuende Mission, indem sie jüdische Themata als Reklame benützt, damit die „dummen“ Juden sich von ihr übertölpeln lassen sollen. Der letzte Theeabend wurde sogar in „christlicher“ Liebe zu Gunsten der russischen Juden arrangirt und um diesem humanen Zwecke einen je grösseren Erfolg zu verschaffen, wurde ein jüdischer, gar nicht existirender Jünglingsverein an die Spitze dieser Veranstaltung gestellt. Es fanden sich auch circa 300 Personen ein. (Wie viele davon die Krone auch bezahlten und wie viele Juden darunter waren, können wir freilich nicht angeben.) Selbst der erzielte Reinertrag ist bis nun noch ein Geheimniss der Mission. Es stellte sich heraus, dass das Ganze ein plummes Bekehrungsmanöver gewesen, wogegen einige zionistische junge Leute lauten und energischen Protest erhoben hatten. Es kam sogar zu einer regelrechten Keilerei, da man die „jüdischen“ Schreier in etwas unsanfter Weise aus dem

Saale entfernen wollte, was aber durch deren kräftige Gegenwehr nicht möglich gewesen. Denn: die Zionisten sind nicht ganz von Holz — Sie sind Juden; — Abrahamssöhne, wie man weiss, sind stolz; — Sie schlugen die Leute, die sie berührt — Und die haben es auch ordentlich gespürt! . . .

Juden gegenüber bleibt die Mission ohnmächtig. Sie will den „Gott der Rache“ absetzen und das Regiment dem „Gott der Liebe“ übergeben, der erst jüngst bei den heidnischen Japanern eine höchst empfindliche Schlappe erleiden musste. Ja, trotz der Millionen Heiligenbilder, hat die „rechtgläubige“ russische Armee mit sammt ihrem Schutzpatrone, dem heiligen Serafin, ein kolossal heidnisches Unglück gehabt, und dafür hat sich das edle Volk der Russen, in christlicher Liebe zwar, jedoch in bestialischer Weise an den armen, unschuldigen Juden gerächt! Aus diesen entmenschten Christen sollte die Mission vor allem christliche Menschen machen, das thäte dringendst noth. Die Juden aber soll sie fein in Ruhe lassen. 1840 erschien von Moritz Bloch ein Buch: „Ueber die Juden,“ darin ist folgende Stelle zu finden: „Aufrechtig gesprochen, achtet ihr nicht den Juden, welcher aus Ueberzeugung treu bleibt seinem Glauben und denselben des schnöden Gewinnes halber nicht verlässt, und verachtet ihr nicht den Elenden, der vorübergehender Vortheile wegen — und glaubet mir zumeist geschichtes es also — seinen Glauben wie einen Rock wechselt und zum Christenthum übertritt? Diesen Verachteten könnt ihr die bürgerlichen Rechte nicht vor enthalten, während ihr sie denen, die man achten und schätzen müsste, verweigert! Fürwahr, der Schurke bleibt nicht lange Jude, wenn er durch den Christenamen gewinnen kann. Ihr hindert nicht den Juden seine Schurkerei als Christ fortzusetzen, doch hindert ihr ihn einen ehrlichen Erwerb zu haben, bevor er nicht die Taufe genommen. Heisst das nicht soviel als: die Schurkerei belohnen und die Tugend zertreten?“ Drei Jahre später nahm er selber die Taufe, um als Moritz Ballagi eine Professur am Pester reformirten Kollegium antreten zu können. Und so ergeht's mit allen Renegaten!

„Und nun, Israel, höre auf die Satzungen und Vorschriften, die ich euch lehre zu thun, auf dass ihr lebet. Thuet nicht hinzu zu dem Worte, das ich auch gebiete, und nehmet nicht davon, zu beobachten die Gebote des Ewigen eures Gottes, die ich euch gebiete.“ Denn, „Sehet doch, dass Ich, Ich es bin und kein Gott mit mir, ich tödte und belebe, verwunde und ich heile und niemand rettet aus meiner Hand“. „Sei sehr stark und fest, zu beobachten, zu thun ganz nach der Lehre, die dir geboten Moscheh mein Knecht. Nicht weiche davon rechts noch links“. So spricht das Gottesbuch zu Israel, dem Gottesvolke und wenn das Gottesvolk treu bleibt seinem Gotte, dann wird sich auch erfüllen die göttliche Verheissung: „Heil dir Israel! wer ist dir gleich? Volk siegend durch den Ewigen, deines Heiles Schild. (5 M. 33, 29.) Das wolle die Mission doch endlich einmal einsehen und beherzigen. — An den hochverehrten Vorstand der Pester isr. Religionsgemeinde, sowie an das hochehrwürdige Pester Rabbinat wollen wir gleichzeitig die dringende Bitte richten, das Vorgehen der Mission, sowie den jüdischen Religionsunterricht in den vielen hiesigen Privatschulen etwas eingehender beobachten und im Sinne ihrer Autonomie nöthigen Falles vorgehen zu wollen. Wir rufen ihnen mit dem Pastor Stuhmann zu: „So wollen wirs endlich wagen, — In unseren Tagen, — Der Ruhe ab-

zusagen, — Die's thun vergisst. — Wir wollen nach Arbeit fragen, — Wo welche ist. — Wir wollen uns redlich plagen, — Nie und nimmer verzagen — Und unsere Steine tragen — Zum Baugerüst!*

D. H. Spitzer.

Die Brüsseler Konferenz.

An der allgemein-jüdischen Konferenz in Brüssel, welche am 29. v. M. stattfand, nahmen 80 Delegirte jüd. Organisationen, Gemeinden etc. aus den verschiedensten Ländern — natürlich mit Ausnahme Ungarns, denn was ist uns Hekuba — theil.

Ohne ihren speziellen Standpunkt, den sie theils in Bezug auf ihre Thätigkeit, theils in Bezug auf ihre Anschauung über das Judenthum einnehmen, im Geringsten zu ändern, haben sie einträchtig und voll Hingabe darüber verhandelt, wie dem schrecklichen Elend der russischen Judenheit abzuhelpen wäre.

Die Konferenz hat wohl keine handgreiflichen Resultate gezeigt, sie ist sogar geeignet in Bezug auf die Hauptfrage — angesichts der furchtbaren Verhältnisse, der entsetzlichen Nothlage und der ungeheuren Dimensionen, die die Hilfeleistung annehmen müsste — entmuthigend zu wirken, würde ihr nicht die Thatsache, dass sich nun Juden aller Parteischarirungen und aus aller Herren Länder in einem einheitlichen Gedanken, in der Liebe zum Judenthume zusammengefunden, abgesehen von ihrem humanen, ja erhabenen Hauptzwecke eine ungeahnte für die Zukunft sozusagen ausschlaggebende Bedeutung verleihen.

Diese Konferenz hat übrigens die Nothwendigkeit der unablässigen, planvollen Arbeit für die russischen Juden dargethan, sie hat bewiesen, dass es nicht genügt, wie dies bisher geschehen, die milden Gaben nach einer jeweiligen Katastrophe hinzuwerfen und sich des weiteren um die geknebelten Opfer russischer Barbarei nicht mehr zu kümmern, sondern, dass auch dann, wenn die grauen-erregenden Massacres vorüber sind, wenn man den russischen Juden eine kurze Schonzeit gewährt, Alles angewendet werden muss, um deren Los zu erleichtern und weiteren Verfolgungen vorzubeugen.

Wir bedauern nur eines und zwar, dass der Präsident des ungar. Patentamtes Herr Dr. Ludwig Ballai, der einzige Mann, der in Ungarn seine Stimme erhoben hat, um darzutun, dass die Sammlungen allein nicht genügen, an der Brüsseler Konferenz nicht theilgenommen hat. Diese hervorragende Persönlichkeit hätte dargethan, dass wenn auch das jüd.-offizielle Ungarn sich um derlei Lappalien wie das Wohl und Wehe des grössten Theiles der Judenheit nicht kümmert, es in Ungarn genug edle Herzen und hervorragende Männer gibt, die mit Herrn Dr. Ludwig Ballai übereinstimmen und ihn daher freudig als ihren Vertreter anerkennen.

Die Konferenz nahm folgende Resolutionen an:

I. Resolution: In Anbetracht, dass die augenblickliche ungeheure Nothlage der russischen Juden die Mitarbeit aller Korporationen erfordert, in Anbetracht, dass diese Nothlage ein Problem darstellt, das das Gesamtjudenthum in erster Reihe angehen muss, erklärt es die Brüsseler Konferenz für unentbehrlich, dass eine ständige Kooperation aller jüd. Organisationen stattfinde und setzt zur Herbeiführung dieser Kooperation ein vorbereitendes Komitee ein, das aus den Herren Greenberg und Spielmann (London) besteht.

II. Resolution. Die auf der Brüsseler Konferenz anwesenden Vertreter der jüd. Organisationen drücken den Wunsch aus, dass die verschiedenen Organisationen sich an der Bildung einer Commission beteiligen, welche verschiedene Länder und insbesondere den Orient in Bezug auf Immigration und Kolonisationsmöglichkeit für die russischen Juden studieren soll.

Diese Commission, für welche die Mittel von den beteiligten Organisationen aufzubringen sind, soll auch berechtigt sein, vorbereitende Massregeln selbständig in Angriff zu nehmen.

III. Resolution: Die Konferenz hat die Erklärung der jüd. Hilfsorganisation zur Kenntnis genommen, wonach eine Emigration Mittelloser gegenwärtig von ihnen nicht gefördert werden kann, weil

1. die erforderlichen Mittel fehlen,
2. zur Zeit für diese Kategorien von Auswanderern Emigrationsländer nicht zu Gebote stehen.

Chronik.

** Im „Adele Bródy“ Kinderspital fand dieser Tage zum ehrenden Andenken an den unvergesslichen Begründer dieser Heilanstalt, Magnatenhausmitglied weiland Sigmund Bródy eine Trauersitzung statt, welcher sämtliche Mitglieder des leitenden Komités anwohnten. Den Vorsitz führte Präsident Leopold Keppich, welcher in seiner Eröffnungsrede voll Pietät des jüngst erfolgten Hinscheidens Sigmund Bródy's des hochherzigen Gründers dieses Musterspitals gedachte. Die Anwesenden haben die Rede ihres Vorsitzenden stehend angehört. Das Komité beschloss hierauf seinem Schmerze über Bródy's Ableben im Protokoll bleibenden Ausdruck zu verleihen. Nun ergriff der Direktor des Kinderspitals, der ausgezeichnete hauptstädtische Kinderarzt und seit dem Bestand dieses Krankenhauses der Primarius desselben, der es stets in mustergiltiger Weise leitet, Dr. Julius Grosz, das Wort um die Bedeutung der Bródy-schen Spitalsstiftung sowohl vom philanthropischen, wie nicht minder vom rein medizinischen Standpunkte zu würdigen. Dann sagte der gelehrte Arzt ungefähr was folgt:

„Die erhabene Denkweise und das edel fühlende Herz Sigmund Bródy's gab sich in zahlreichen wohlthätigen Handlungen kund, aber sie alle überstrahlt die Gründung des Adele Bródy-Spitals. In dieser Schöpfung offenbart sich der alte traditionelle jüdische Geist: „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst“. Die Wohlthaten unseres Spitals geniessen die armen Kinder ohne Unterschied der Konfession. Sigmund Bródy hat sich durch die Gründung dieses Spitals den Dank Tausender und Aber-tausender kranker Kinder erworben. Ausserdem verdankt auch die ärztliche Fachwissenschaft dem Adele Bródy-Spital manche fördernde Anregung. Hier suchen und finden viele junge Aerzte praktische Ausbildung. Wer auf diese Weise das Andenken der verschiedenen Lebensgefährtin verewigt, dessen Andenken wird ewig leben. Und mit dem Dichter können wir ausrufen: Derjenige stirbt nicht, der den Schatz seines reichen Lebens auf Millionen verwendete!“ Der Geist Sigmund Bródy's wird durch das Adele Bródy-Kinderspital leben, welches unserer Hauptstadt und dem Vaterlande zu Ehren seine humanitäre Pflicht erfüllen wird. Gesegnet sei das Andenken Sigmund Bródy's! Die gedankenreiche Rede Dr. Grosz war von mächtiger Wirkung. — Das Kommissionsmitglied Arthur Szécsy dankte namens der Familie des Verblichenen für

die pietätvolle Erinnerung, womit die erhebende Gedenkfeier ihr Ende erreichte.

D. H. S.

**** Eine jüdische Gedenkfeier.** Ungewöhnliches Interesse erweckte die künstlerische Gedenkfeier, welche am 22. Jänner d. J. im Neuen königlichen Operntheater zu Berlin bei überfülltem Hause unter Betheiligung der vornehmsten Kreise des jüdischen Publikums stattfand. Diese in ihrer Art ganz neue und eigenartige Veranstaltung, deren Reinertrag für die durch die russischen Judenmassakres Geschädigten bestimmt war, bot ein reichhaltiges Programm, zu dessen Durchführung ein grosser künstlerischer Apparat aufgeboten werden musste.

Eröffnet wurde die Feier durch einen Prolog von Alfred Nossig. Der Dichter ruft in der Schlussstrophe den Juden zu:

„Ein Schwächling, der sich seines Volkes schämt,
Und sei's verfehmt!
Im Kampf mit feindlichen Gewalten
Am Eignen fest und treu zu halten,
Sei uns das Höchste hier auf Erden.
Verachtung jedem, der ein Haupt
Dem alten Bunde raubt!“

Es folgte der erste Theil des Oratoriums von Händl: „Judas Maccabäus“. Dr. Franz Oppenheimer hielt eine formvollendete feurige Gedenkrede. Er feierte das Andenken der Makkabäer, aber auch das jener jungen jüdischen Helden der letzten Tage, die für die Freiheit eines geknechteten Volkes und für das Leben ihrer Glaubensbrüder ihr Blut vergossen. Stürmischer Beifall unterbrach stets von Neuem die Worte des Redners.

Den Glanzpunkt des Festes bildeten wohl für die Mehrzahl der Versammelten die von Hermann Stück und Regisseur Egon Brecher gestellten lebenden Bilder: die Glanzperiode Israels unter König Salomo, den Verlust seiner Freiheit und des Vaterlandes (nach dem Gemälde von Bendemann), das Exil in der Gestalt des Ewigen Juden (nach der Skulptur von Nossig), die Gegenwart durch einen russischen Pogrom und eine lichtere Zukunft auf den unter jüdischen Händen neu erblühenden Fluren Palästinas.

Dann folgte der Schlussakt des Otto Ludwig'schen Trauerspiels „Die Makkabäer“. Den Abend beschloss ein Promenadekonzert.

Als dauernde Erinnerung an die Gedenkfeier nahmen die Versammelten eine Festschrift „Die Zukunft der Juden“ mit.

**** Der deutsche Kaiser** hat den Professor der vergleichenden Sprachforschung Graziado Isaja Ascoli in Mailand zum auswärtigen Ritter des Ordens pour le mérite für Wissenschaften und Künste ernannt. Professor Ascoli ist der erste Jude, welchem diese hohe Auszeichnung (bekanntlich die höchste, die der König von Preussen als Anerkennung wissenschaftlicher Leistungen verleiht) zuteil wird.

**** Rechtsanwalt Dr. Eugen Fuchs** in Berlin, einer der hervorragendsten deutschen Juristen, ist Mitglied der preussischen Justizprüfungskommission geworden. Dieser Behörde gehören nur die tüchtigsten Fachmänner an und die Ernennung in diese Körperschaft gilt für eine ausserordentliche Auszeichnung.

Dr. Eugen Fuchs ist in seinem Spezialfach die erste deutsche Autorität, sein zweibändiges Werk über das Grundbuchsrecht wird von keinem über dieselbe Materie erreicht. Dabei ist er ein guter Jude, der auch Vorsitzender des Centralvereines deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens war, und auch jetzt noch dem Vorstände desselben angehört.

**** Dr. Gustav Bickel**, Professor der semitischen Sprachen in Wien, ist im 62. Jahre gestorben.

Der Verstorbene, eine anerkannte Capazität auf dem Gebiete semitischer Sprachforschung, ist als armer Mann gestorben, weil er als Ehrenmann ein Wahrheitsucher und gründlicher Forscher war, während, wenn er wie der meineidige Fälscher Rohling der Lüge gedient und Trug geübt hätte, es ihm an materiellem Erfolge sicherlich nicht gemangelt hätte. Er hat als Sachverständiger sein Urtheil gegen die Blutlügner abgegeben. Ehre seinem Andenken!

**** Die berühmte Synagoge in Toledo** hatte 413 Jahre nach Vertreibung der Juden aus Spanien wieder einen Juden als letzten Besucher, u. zw. am 13. Juli 1905.

An diesem Tage nämlich fing man an das Gerüstholz in die Synagoge zu schleppen, die fortab bis zu ihrer Herstellung für die Besucher abgeschlossen wurde.

Diese Synagoge (span. sinagoga transitio) ist ein Wunderwerk maurischer Architektur, ihre Friese zeigen die wunderbarsten Ornamente und sind in den von denselben umrankten Feldern die Wappen der einstigen spanisch-jüdischen Patrizier-Geschlechter, ausserdem Sprüche aus der Heiligen Schrift, zumeist Psalmsprüche angebracht. Diese Synagoge wurde nach Vertreibung der Juden eine Kirche, dann eine Klosterkirche und jetzt hört sie auf auch dies zu sein, und wird als Nationaldenkmal konservirt, ebenso wie die baufällige Alhambra in Granada.

Dieser letzte Jude, der sie noch vor ihrer Restaurirung sehen konnte, war ein jugendlicher Greis Herr Seligmann Metzels aus Budapest.

Eine andere Synagoge nicht viel weniger interessant, mit den wunderbarsten Säulen und den prachtvollsten Kapitälern, ebenfalls in Toledo, ist seit Vertreibung der Juden nach wie vor eine Kirche, und heisst Santa Maria la Bianca Mesquita, (im Volksmunde noch de Luz).

Toledo ist bekanntlich der Sitz des Primas von Spanien und dort wird das schönste und reinste Spanisch gesprochen.

Die vielbewunderte Synagoge wurde im Juli geschlossen, weil damals der Fremdenverkehr in Abnahme begriffen ist, damit der Einnahme-Entgang, den der Staat hiedurch zu erleiden hat, auf das geringste beschränkt werde.

So bringen die Juden auch noch nach Jahrhunderten selbst ihren Feinden Nutzen.

**** Der schwedische Schiffskapitän Gundrin Wolf**, Sohn des verstorbenen Stockholmer Rabbiners, Dr. Ephraim Wolf, eines bekannten Talmudisten, ist mit Generalsrang ins schwedische Marineministerium berufen worden.

**** Bei den englischen Wahlen in England** sind bisher 14 Juden gewählt worden, und wenn — wie vorauszusehen — auch Walther Rothschild gewählt werden sollte, so wird das engl. Unterhaus im ganzen 15 Juden zählen, u. zw. 11 Liberale und 4 Unionisten, gegen 8 Unionisten und 4 Liberale der verflossenen Legislaturperiode. Einer der Candidaten B. S. Strausz wendete sich direkt an die jüd. Wähler und forderte sie auf, für ihn als einen Glaubensgenossen zu stimmen.

Anknüpfend an die schrecklichen russischen Greuelthaten, wies er darauf hin, dass nur solche Leute gewählt werden mögen, die Muth genug besitzen, um ihrer Ueberzeugung furchtlos und rücksichtslos Ausdruck zu verleihen. Vederemo!

**** Ausgezeichnete französische Juden.** Nicht ohne Interesse ist folgende kleine Zusammenstellung von Auszeichnungen, die im Verlauf weniger Tage französischen Juden zu Theil geworden sind. Das Offizierskreuz der Ehren-

legion erhielten Oberstleutnant Auscher, Oberst der Genietruppen in Brianson und Fregattenkapitän Terquem. Zu Rittern der Ehrenlegion wurden ernannt Bataillonschef Lévy vom 140. Infanterieregiment, Alexandre, Kapitän im 27. Artillerieregiment und Oberstabsarzt Keim vom 142. Infanterieregiment. Hertz ist zum Professor der Philosophie am Lyceum zum Douai, Blum zum Professor der deutschen Sprache am Lyceum zu Tourcoing und Dreyfus zum Professor der deutschen Sprache am Gymnasium zu Epinal ernannt worden. Zur selben Zeit sind die Herren Jaques Weill und Lois Schmoll zu Richtern ernannt und Leutnant Samuel Meyer ins Kriegsministerium berufen worden. Deutschland mit seiner viel grösseren jüdischen Bevölkerung weist in so viel Jahren als Frankreich in Tagen nicht so viele Ernennungen von Juden auf, ganz abgesehen davon, dass von jüdischen Offizieren in Deutschland überhaupt keine Rede ist.

**** Dr. Karl Lueger**, Der „Herr von Wien“ wurde von dem geistvollen Journalisten Dr. Julius v. Ludassy in einem Feuilleton: „Das Banale,“ welches im „N. P. Journal“ erschienen ist, folgendermassen charakterisirt:

„Des Banalen wird sich immer der bedienen, ja bedienen müssen, der Durchschnittsmenschen, Dutzendindividualitäten, Personen ohne Persönlichkeit vor seinen Triumphwagen spannen will. So der Volksredner. Wiederholt habe ich Gelegenheit gehabt, den Mann, der das Gemeine meistert, wie kein Anderer, anzustauen, fast hätte ich gesagt: zu bewundern. Dr. Lueger ist schön, so behaupten die Frömmelinnen, die für ihn schwärmen. Er hat eine flache, geistlose, mittelhohe, eine gewöhnliche — eine banale Stirne, eine ebensolche Nase, einen ebensolchen Mund; er sieht aus wie Jedermann; als besonderes Kennzeichen trägt er einen sorgfältig gekämmten Vollbart. Denn ein Demagoge muss einen Vollbart tragen. Ich glaube, Lassalle, der sich mit einem Schnurrbart begnügte, war eine Ausnahme. Jedenfalls ist Marx, dessen Löwenhaupt von Haaren umwallt ist wie von einer Mähne, der einflussreichere. Lueger hat es weiter gebracht als diese Beiden. Sie waren Gelehrte. Er ist nur ein leidlicher Jurist, ein Kenner der Verwaltung, im Uebrigen aber so ungebildet, wie ein Advokat in seltenen Fällen sein kann. Freilich, er verfügt über eine flüssige, sichere und volksthümliche Ausdrucksweise. Und dann — er ist durch und durch banal. Wenn er zu sprechen beginnt, so schlägt jeder Satz ein; er zündet geradezu. Er versteht es eben, das Unzulängliche zum Ereignisse zu gestalten und werthlose Spielmarken wie goldene Dukaten unter die Leute zu schleudern. Für die giebt es keine Logik: er spottet jeder Folgerichtigkeit. Sie haben ein kurzes Gedächtnis; er wechselt seine Ueberzeugungen. Sein Wort ist roh, derb, ungefüge; gleichviel; man versteht ihn — und darum schätzt man ihn in seinen Kreisen auch.“

**** Judenkravalle in Homel.** Aus Moskau wird gemeldet: Gleich nach den ersten Zusammenstössen zwischen den Aufständischen und dem Militär brachen in Homel Judenkravalle aus. Ueberall tauchte der Janhagel auf, der die jüdischen Häuser und Magazine zu zerstören begann. Bauern aus den umliegenden Dörfern zogen nach der Stadt, um an der Plünderung theilzunehmen und bei der Judenmetzelei dabei zu sein. Dieser Pöbel steckte die Stadt in Brand. Jetzt brennt Homel an allen Ecken. Die örtliche Feuerwehr ist ohnmächtig. Aus Mohilew wurden Hilfsmannschaften requirirt. Der Vizegouverneur ist mit Kosaken nach Homel unterwegs. Der dort entstandene Verlust beziffert sich auf Millionen.

Mein Vater.

Gedicht v. René Erdős, übersetzt v. Rosa Bak.

Mein Geist stammt von dem seinen, mein Blut von seinem Blut,
Ganz so wie meine Stärke, mein Stolz und hoher Muth,
Mein ist sein Aug', das schwarze, das voller Gluten war,
Als er verschied, da zählt er kaum über sechzig Jahr,
Kaum über sechzig Jahr.

Er wusst aus heil'gen Schriften, gar manche schöne Mär',
Der Patriarchen Leben, das zog ihn an so sehr,
Er sagte Davids Psalmen gar häufig vor sich hin,
Manch schönes, altes Liedchen kam oft ihm in den Sinn,
Kam oft ihm in den Sinn.

Er ging an Feiertagen stets in das Haus des Herrn,
Und auch den Diener Gottes beschenkte er gar gern,
Wenn mit den Dämmerstunden der Sabbathtag entschwand,
Gab er ihm das Geleite, mit Wein und Opferbrand,
Mit Wein und Opferbrand.

Er hielt dann seine Hände gebreitet über's Licht,
Voll wundersamer Räthsel schien mir sein Angesicht,
Mit Nardenbüchs, und Kerze in meiner kleinen Hand,
Ich da voll Hilfsbereitschaft in seiner Nähe stand,
In seiner Nähe stand.

Die Hymne schwang empor sich, laut tönte Preisgesang
Der zu Jehova's Ehre und seinem Lob erklang,
Und heimlich und verstohlen, wenn es nur möglich war,
Bot auch ich meine Hände der kleinen Flamme dar,
Der kleinen Flamme dar.

Wenn er 's bemerkte, zuckte aus seinem Aug' ein Strahl
Voll Zorns auf mich, und Falten erschienen sonder Zahl
Auf seiner Stirne, mündend in eine Furche, tief
„Nicht darf dem heil'gen Feuer ein Mädchen nah'n“, er rief;
„Ein Mädchen nah'n“, er rief.

Von Scham erfüllt, erröthend stand ich sodann voll Schmerz,
Und Pein und Qualer heimlich durchwühlten mir das Herz,
In eine Zimmerecke zog ich mich gleich zurück
Und in die Opferflamme startt ich, mit Neid im Blick,
Startt ich, mit Neid im Blick.

Ach diese Opferflamme, wie strahlte sie voll Pracht,
Dies Feuer, welche Gluten, hat es in mir entfacht,
Ich sog den würz'gen Duft ein, wie hat er mich entzückt,
Mit einem Traum von Grösse, die Sinne mir berückt,
Die Sinne mir berückt.

Zehn Jahre zählt ich schon und damals drang mir in's Blut
Verborg'ner Muth, Begeisterung mit ihrer heissen Glut,
Von dieser Zeit Extase mich hält in ihrem Bann,
Das schönste Lied seither ich nur schluchzend singen kann,
Nur schluchzend singen kann.

Als folgt auf blutigen Spuren mir auf dem Fuss der Tod,
Als würd' von Lavaströmen ich fort und fort bedroht,
Vor Fieberdurst verschmachtet, die Lippen fast verbrannt,
So bin vom Vaterhause ich in die Welt gerannt,
Ich in die Welt gerannt.

Und ohne Ruhe, rastlos, durchwand're ich die Welt,
Hab' vielen falschen Götzen Altäre aufgestellt,
Wie nährt ich unter Thränen, mit meinem Blut so roth,
Den Brand, damit die Flamme hoch auf gen Himmel loht,
Hochauf gen Himmel loht.

—
Mein Sehnen, Vater, siehst Du's? und wie ich mich verzehr'
Nach Wonnen, Freude, Liebe, nach Ruhmesglanz und Ehr',
Dein Geist, der streng' und klar', verfolgt er meinen Lauf,
Sieht Götzen und Altäre und Opferflammen d'rauf?
Und Opferflammen d'rauf.

—
O' welcher Jammer quält mich, wenn einst ich werd' gewahr:
Erlöschen sind die Flammen, gestürzt ist der Altar,
Der Wonnerausch verschwunden, verhallt der helle Sang,
Der Glaube an die Götzen entflohn der Seele, bang,
Entflohn der Seele bang.

—
Ach, dann, wenn mich die Ruhe der ew'gen Todesnacht,
Einhüllet in ihr Dunkel, und meine Augen sacht
Zudrückend, mich geleitet zu Dir mit Händen, lind,
O glanzumfloss'ne Seele, erkennst Du wohl Dein Kind?!
Erkennt Du wohl Dein Kind?!

—
Sagst Du dann, wenn mein Richter hält über mich Gericht:
„Das ist mein Kind, das sünd'ge, ach, Vater, straf' es nicht“,
Die Flamme von Altären hat ihm die Seei' verzehrt,
Bracht' herrlich schönen Tod ihm—O Herr! Es war ihn werth!
O Herr! es war ihn werth!

Volkswirth.

**** Budapest Sparkasse und Landes-Pfandleih-Aktiengesellschaft.** Die Direktion dieser Sparkasse hat den Rechnungsabschluss pro 1905 festgestellt. Bei einem Gesamtvermögen von 567,836,404 K 73 H weist die Bilanz pro 31. Dezember 1905 einen Reingewinn von 11,228 K, 50 H, aus. Die Direktion wird der für den 8. Februar l. J. einzuberufenden Generalversammlung vorschlagen, nach entsprechender Dotirung der Reserven, gleichwie im Vorjahre eine Dividende von 24 K per Aktie zur Vertheilung zu bringen. — Die Bilanz pro 31. Dezember 1905 zeigt folgende Ziffern:

Aktiva: Kassenstand 1.366,667 K, bei Geldinstituten placirt 1.540,844 K, Institutsgebäude 1.000,000 K, Wechselportfeuille 7.477,261 K, Werthpapiere und Vorschüsse auf solche 11.041,918 K, Debitoren 7.920,503 K, Wechselschube 390,201 K, Pfandleihgeschäft 7.477,992 K, Antheilscheine der Landes-Central-Kreditgen, 400,000 K, Inventar 5000 K, Kautionsseffekten 129,704 K, Beamten-Pensionsfonds 254,111 K, Separatgarantiefonds 260,000 K, Summe 39.260,212 K. Passiva: Aktienkapital 10.000,000 K, Reservefonds 1.390,296 K, Pensionsfonds 254,460 K, Einlagen 14.878,423 K, Pfandkassenanweisung 5.200,000 K, Kreditoren 6.501,926 K, unbehobene Dividenden 480 K, Zinsen 93,688 K, Beamtenkautionen 129,709 K, Saldo als Reingewinn 811,228 K, Summe 39.260,212 K.

Gewinn- und Verlustkonto. Soll: Zinsen, zusammen 616,144 K. Kapitalszinsensteuer 23,400 K, Steuer und Instandhaltung des Institutsgebäudes 12,922 K, Gehälter 159,889 K, Miethe, laufende Spesen etc. 122,293 K, Honorar des Aufsichtsrathes 6000 K, Steuern 108,768 K, Abschreibungen 34,300 K. Inventar 5000 K, Einrichtungskosten des Pfandleihbetriebes 40,000 Kronen, zusammen 79,300 K. Gewinnvortrag vom Jahre 1904 35,736 Kronen,

Gewinn: pro 1905 775,491 K, zusammen 811,228 K 50 H, Totale 1.938,946 K. Haben: Gewinnvortrag vom Jahre 1904 35,736 K, Zinsen 923,331 K, Erträgniss des Pfandleihgeschäftes nach Abzug der Spesen 600,448 K, diverse Erträgnisse 298,049 K, Reingewinn der Wechselstube 21,315 K, Erträgniss des Institutsgebäudes 60,046 K, Totale: 1.938,946 K.

**** Elisabeth-Dampfmühlgesellschaft.** In der am 30. v. M. abgehaltenen Sitzung dieser Gesellschaft wurde die Bilanz für das abgelaufene Geschäftsjahr vorgelegt, die einen Betriebsverlust von 297,449 K 22 H ergibt. Derselbe entfällt zum grösseren Theile auf das Temesvárer Filial-Etablissement, welches von den Folgen der dort in der ersten Jahreshälfte nothwendig gewordenen ausserordentlichen Betriebsstillstände ganz besonders betroffen wurde. Die Direktion wird der demnächst abzuhaltenden Generalversammlung vorschlagen, die Bedeckung des Verlustes aus dem in letzter Bilanz mit 1.350,000 K ausgewiesenen Reservefonds vorzunehmen, der sich sodann, nach Abschreibung des Verlustes auf 1.052,550 K 78 H stellen wird.

— **Erster Mädchen Ausstattungs Verein a. G.** Kinder- und Lebensversicherungs-Anstalt. Budapest, VI. Theresienring 40—42. Gegründet im Jahre 1863.

Im Monate Januar 1906 wurden Versicherungs-Anträge im Betrage von K 1.297,200— eingereicht und neue Polizzen im Betrage von K 1,121.000 ausgestellt.

Im laufenden Monate wurden an versicherten Summen K 51.468 57; seit dem Bestande des Institutes K 10,223 372'87 ausbezahlt.

Diese Anstalt befasst sich mit Kinder und Lebensversicherungen jeder art zu den billigsten Prämiensätzen und vortheilhaftesten Bedingungen.

— **Das über 300,000 Abonnenten zählende Modeblatt „Kindergarderobe“.** Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35, bietet reichillustrirte geistige Unterhaltung in der Beilage „Im Reiche der Kinder“. Und nun ihr Mütter, betrachtet diese allerliebsten Modenbilder, deren Kostüme ihr euch für eure Lieblinge billig selbst herstellen könnt! Und seid ihr selbst völlig unerfahren in der Schneiderei, der Verlag liefert euch zu sämtlichen abgebildeten Anzügen Extraschnitte nach eingesandtem Körpermass gegen Einsendung von 60 H pro Schnitt; der jeder Nummer ausserdem beiliegende Schnittmusterbogen ist geradezu mustergültig! Abonnements auf „Kindergarderobe“ zu nur 90 H pro Quartal bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern durch erstere und die Hauptauslieferungsstelle für Österreich-Ungarn: Rudolf Lechner & Sohn, Wien I, Seilerstätte 5.

Prachtwerke « Jugendschriften » Bücher

aus allen Gebieten der Wissenschaft sind zu haben bei
FRITZ SACHS Buchhandlung u. Antiquariat
VI., Andrassy-út 37.

Bücher und Bibliotheken werden zu den höchsten Preisen gekauft.

Jedes Buch wird prompt besorgt. Katalog gratis u. franco. Jeder Besteller erhält gratis „A hűség vértanuja“ Novelle v. Emil Makai.

A Pesti Viktória gőzmalom

t. ez. részvényesei meghívotnak a f. évi február hó 13 án, kedden, délután 2¹/₂ órakor a Magyar fővárosi malom-egyesület helyiségeiben (Erzsébet tér 19.) tartandó

XXXIX.

rendes közgyűlésre.

EINLADUNG

zur

64. ordentlichen Generalversammlung

der

Pester Ungarischen Kommerzialbank

welche am 17. Februar 1906, Nachmittags 6 Uhr in den Lokalitäten der Bank stattfinden wird.

Gegenstände der Verhandlung:

1. Jahresbericht der Direktion.
2. Bericht des Aufsichtsrathes. Feststellung der Bilanz, Beschlussfassung über die Vertheilung des Gewinnes und Ertheilung des Absolutariums.
3. Abänderung der Statuten.
4. Abänderung des Pensions-Normale für die Beamten und Diener auf Grund des Vorschlages der Direktion.
5. Direktionswahlen. (Im Sinne des § 36 der Statuten sind die austretenden Direktionsmitglieder wieder wählbar).
6. Wahl des Aufsichtsrathes.

Im Sinne der §§ 19, 20 und 21 der Bankstatuten ist jeder Aktionär, dessen Aktien drei Monate vor der Generalversammlung in den Büchern der Bank auf seinen Namen eingetragen sind, berechtigt, an dieser Generalversammlung theilzunehmen, oder sich durch einen Bevollmächtigten, der selbst Aktionär sein muss, vertreten zu lassen.

Behufs Ausübung des Stimmrechtes bei der Generalversammlung, sind die Aktien sammt Coupons laut §. 18 der Statuten bis 14. Februar 1. J. an folgenden Depotstellen zu hinterlegen:

- in *Budapest*: bei der *Effektenkasse der Bank*,
- in *Brassó*: bei der Bankkommandit Gesellschaft Jakob L. Adler & Bruder,
- in *Debreczen*: bei der *Alföldi Takarékpénztár*,
- in *Kassa*: bei der *Kassai jelzálogbank*,
- in *Kolozsvár*: bei der *Siebenbürgischen Bank- und Sparkasse-Aktiengesellschaft*,
- in *Pozsony*: bei der *Algemeinen Sparkassa des Pressburger II. Bezirkes*.

- in *Sopron*: bei der Filiale der Bank.
- in *Szeged*: bei der Firma Max R. May,
- in *Temesvár*: bei der *Südungarischen Kommerzial- und Landwirtschaftlichen Bank-Aktiengesellschaft*,
- in *Ujvidek*: bei der Filiale der Bank,

allwo laut G.-A. XXXVII. 1875 §, 198 und laut §. 45 der Bankstatuten die geprüfte Jahresbilanz sammt dem Bericht des Ausschussrathes acht Tage vor der Generalversammlung zur Uebernahme bereit liegt.

Budapest, 1. Februar 1906.

Die Direktion.

Kundmachung.

Die Schlick'sche

Eisengiesserei und Maschinenfabrik Act.-Ges.

ladet ihre p. t. Actionäre zu der am 22. Februar 1. J., Nachmittags um 4 Uhr, im Sitzungssaale der **Ung. Landes-Central-Sparkasse** abzuhaltenden

XXXVII. ord. Generalversammlung

ein.

Tagesordnung:

1. Bericht der Direction.
2. Die Verlesung der Schlussrechnung und des Berichtes des Aufsichtsrathes.
3. Feststellung der Bilanz, Beschlussfassung über Verwendung und Auszahlung des Reingewinnes, die Ertheilung des Absolutariums an die Direction und den Aufsichtsrath.

Jene p. t. Actionäre, die an der Generalversammlung theilzunehmen wünschen, sind verpflichtet ihre Actien, sammt den noch uneingelösten Coupons, im Sinne des 15. § der Statuten spätestens bis zum 18. Feber 1906 an der Casse der **Ung. Landes Central-Sparkasse** (IV., Deák Ferencz-utca 7.) zu deponiren. Im Sinne desselben §-s der Statuten müssen die Actien mindestens 60 Tage vorher auf den Namen des gegenwärtigen Besitzers übertragen werden sein.

Der Bericht der Direction steht einen Tag vor der Generalversammlung bei obengenannter Sparkasse zur Verfügung.

Die Direktion.

Die

Ungarische Landes-Central-Sparkasse

hält ihre

XXXIV. ordentl. Generalversammlung

am 17. Februar 1906, Nachmittags 4 Uhr im Institutslokale (IV., Franz Deák gasse Nr. 7, I. St.) ab.

TAGESORDNUNG.

1. Bericht der Direktion.
2. Vorlage der Rechnungsabschlüsse mit dem Berichte des Aufsichtsrathes.
3. Feststellung der Bilanz und Beschlussfassung über die Vertheilung und Auszahlung des Reingewinnes.
4. Beschlussfassung über die Verwendung der in Folge der Kapitals-Erhöhung eingeflossenen Beiträge.
5. Feststellung des Honorars für das Aufsichtskomitée, der Sitzungsmarken der Ausschussmitglieder und der Diurnen der Ausschuss-Tageskommissäre.
6. Wahl von drei Direktionsmitgliedern, ferner in das neu zu konstituierende Aufsichtskomitée und den Ausschuss, Wahl von vier Mitgliedern des Aufsichtskomitées und 60 Mitgliedern des Ausschusses

Die Herren Aktionäre, welche an der Generalversammlung theilnehmen wollen, haben ihre Aktien im Sinne des §. 23*) der Statuten bis längstens 14. Februar 1. J. 12 Uhr Mittags bei der Institutskassa zu deponieren, wobei ihnen auch die Bilanz zur Verfügung gestellt wird.

Die Direktion.

*) § 23. An der Generalversammlung können alle diejenigen Aktionäre theilnehmen, welche 3 Tage vor Abhaltung der Generalversammlung eine solche Aktie mit den nicht abgelaufenen Coupons bei dem Institute hinterlegen, welche mindestens zwei Monate vorher auf den Namen des Hinterlegers geschrieben wurde.

LAUFER'S LEIHbibliothek

Budapest, IV. Váci-u. 19.

(Im Hofe).

Grösste Auswahl in ungarischen, deutschen, englischen und französischen Werken.

Leihgebühr Loco pro Monat 2 Kronen.

Für die Provinz für 10 Bde 3 K. 60 H.

Dr. RENNER's Wasserheilanstalt

(für ambulante Kranke)

Budapest, VII., Valeró-utca 4.

(Telephon 555.)

Die Anstalt ist entsprechend dem Fortschritte der ärztlichen Wissenschaft eingerichtet. In Behandlung werden genommen die verschiedenen Nerven- und Rückenmarkleiden, Kopfschmerz, Schlaflosigkeit, nervöse Magenleiden, Stuhlverstopfung, Erregungszustände, Herzleiden, allgemeine Schwächungszustände etc. Ständige ärztliche Aufsicht



Ungarische Metallwaaren u. Lampenfabriks-Actien-Gesellschaft

Reiche Auswahl in

Gas-, Elektrisch- und Petroleum-Beleuchtungs-Objekten

jeder Art

von der einfachsten bis zur prunkhaftesten Ausführung.

Königsöl

Sicherheitspetroleum.

„Attila“ Spiritus-Glühlichtbrenner.

Niederlagen in Budapest:

II. (Ofen) Szilágyi Dezső-tér.

V., Gizella-tér 1. (Haas palota)

VI., Teréz-körtút 1a. (Ecke Király-u.)

VIII., Üllői-ut 2. (Ecke Calvinpl.)

X. Jászberényi-ut.

In der Provinz:

Debreczen, Simonffy-ut 1.

Kolozsvár, Mátyás király-tér.

Pozsony, Lőrinczkapu-út 1.



Eigentümerin: Witwe Dr. Ign. W. Bak.

Druck v. Sam. Markus Budapest.

Für die Redaktion verantwortl. Dr. Illés Bak.



Zur Beschaffung sämtlicher, zur Krankenpflege gehörigen Apparate und Instrumente empfehlen wir die bestrenommierte Fabrik u. Handlung

VON

J. KELETI

k. u. k. Privilegien-Inhaber,

Budapest, IV., Koronaherczeg-utca 17.

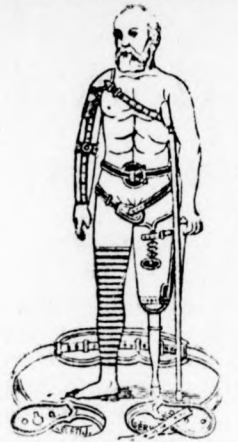
Grosses Lager von

Bruchbändern eigener Construction,

Leibbinden, Krampadernstrümpfe

etc. etc.

Grosser illustrirter Preiscurant gratis und franco.



-10

Die

„Elisabeth Dampfmühl-Gesellschaft“

Budapest,

welche seit Erwerbung der Pannoniamühle die Erzeugung von **Ostermehlen** fortsetzt,

empfehlend die für Ostern gebräuchlichen Mehlsorten

„entsprechend“

den Original-Mehlnummern der Budap. Dampfmühlen,

welche unter

„streng-ritueller“

Aufsicht des hiesigen Rabinats und ganz besonders jener des hochw. Rabbiners Herrn M. Feldmann erzeugt und ebenso unter Aufsicht des hiesigen Rabinats und dessen Maschichim expedirt werden.

Gefällige Bestellungen werden bei billigsten Tagespreisen ausgeführt.

— Adresse: —

„Elisabeth Dampfmühl-Gesellschaft“, Budapest.

-10